

Licht und Schatten bei Rembrandt

Grafiken und Zeichnungen zum 350. Todestag des niederländischen Meisters in der Pinakothek der Moderne

Von Annette Krauß

München (DK) Nur 21 auf 28 Zentimeter klein ist das Blatt, auf dem Rembrandt eine weite holländische Landschaft skizziert. Unter einem hohen Himmel stehen drei Bäume, am Flussufer sind Menschen zu erkennen, in der flachen Ebene Windmühlen und die Türme einer Stadt. Über den drei Bäumen, die dicht beieinander stehen, öffnet sich ein heller Himmel, der in klarem Kontrast steht zum dunklen Laub, das der Künstler mit dicht gesetzten Strichelungen andeutet. Vielfach hat Rembrandt für diese Szene die Kupferplatte bearbeitet: Weich und dunkel ist das Gebüsch am Wasser, hart und fein die Architektur in der Ferne. Seine Meisterschaft lässt sich trefflich studieren in einer kleinen, feinen Ausstellung der Graphischen Sammlung in der Pinakothek der Moderne. Anlass ist der 350. Todestag am 4. Oktober – und nur für kurze zwei Wochen sind Grafiken und sogar Zeichnungen aus eigenem Bestand der Sammlung zu bestaunen.

Licht und Schatten – das ist das Thema dieses Künstlers, der 1606 als Kind eines Müllers in Leiden geboren wird und der maßgeblich das „Goldene Zeitalter“ der Niederlande prägt. Seine Lehrzeit verbringt er bei einem Historienmaler – und so lernt er, dass für die großen Gemälde viele kleine Versatzstücke nötig sind, um die Szene zu beleben und die Leinwand zu füllen. Ob Personendarstellungen wie die eines Mannes, der mit aller Muskelkraft etwas hinter sich herzieht, oder Details einer Landschaft – für Rembrandt waren dies Puzzlesteine für die Werkstatt. Mit steigendem Erfolg entdeckt er jedoch, dass Sammler an Abdrucken seiner Grafiken interessiert sind, gedruckt auf unterschiedlichen Papieren und in verschiedenen Bearbeitungs-Zuständen.



Selbstbildnis: Der 350. Todestag Rembrandts (1606–1669) am 4. Oktober ist Anlass für eine konzentrierte Schau exquisiter Zeichnungen und Radierungen. Foto: Staatliche Graphische Sammlung München

KLANGINSTALLATION: BACH UND DIE GEDULD

Innerhalb der Ausstellung „Het Beste van Rembrandt – Zeichnungen und Radierungen des Münchner Kabinetts“ ist die Ton-Collage „Geduld“ von Peter Piller zu hören. Der 1968 geborene Fotograf hat aus Aufnahmen der Kantaten

von Johann Sebastian Bach (1685–1750) das gesungene Wort „Geduld“ herausgelöst und diese Ausschnitte durch unterschiedlich lange Pausen miteinander verbunden. Die Ausstellungsbesucher sind eingeladen, sich meditativ auf

diese Klanginstallation einzulassen. Geöffnet ist die Ausstellung nur bis zum 13. Oktober in der Pinakothek der Moderne in München täglich außer montags von 10 bis 18 Uhr, donnerstags bis 20 Uhr. *akr*

Bully Herbig und der Fall Relotius

München (dpa) Michael „Bully“ Herbig (Foto) soll den Fälscherskandal beim „Spiegel“ auf die Leinwand bringen. In dem Film „Der Fall Claas Relotius“ übernimmt Herbig („Der Schuh des Manitu“) die Regie, wie die Produktionsfirma Ufa Fiction mitteilte. Der Kinofilm basiert auf dem Buch „Tausend Zeilen Lüge“. Das System Relotius und der deutsche Journalismus des „Spiegel“-Reporters Juan Moreno, der seinen Kollegen Relotius der Lüge überführte. Der „Spiegel“ hatte den Skandal Ende 2018 selbst öffentlich gemacht. Dem Magazin zufolge waren seit 2011 rund 60 Texte im Heft und bei „Spiegel Online“ erschienen, die Relotius geschrieben hat oder an denen er beteiligt war. Darin hatte er zum Teil Protagonisten und Szenen erfunden. Juan Moreno war ihm bei der Recherche zu einer gemeinsamen Geschichte auf die Schliche gekommen. *Foto: Hasel/dpa*



Spektakulär ist die Radierung „Die Drei Kreuze“, die in zwei Versionen zu sehen ist. Da hat sich viel Volk versammelt auf Golgatha, und die Mienen der Anwesenden sind gezeichnet von Schrecken und Betroffenheit. Von der gravierten Druckplatte ließen sich rund 50 Abzüge machen, dann waren die eingeritzten Rillen weich und abgenutzt. Rembrandt arbeitet daraufhin die gesamte Platte um. Die Tag-Szene verwandelt er in eine dramatisch beleuchtete Nacht, die Dunkelheit verschluckt den rechten Schächer, ein Reiter dominiert die linke Hälfte des Blattes, und gespenstische Lichtbahnen strahlen vom Himmel herab auf das Kreuz Jesu.

30 herausragende Druckgrafiken versammelt die Ausstellung, ergänzt von 16 Zeichnungen, die in der Fachwelt als Originale anerkannt sind. Gerade diese flüchtigen Skizzen von der kranken Frau Saskia oder der biblischen Szene „Christus und die Ehebrecherin“ zeigen, wie Rembrandt Personen gruppiert, einzelne Menschen dramaturgisch hervorhebt und wie er auch Gemütszustände festhält – alles als Bausteine für große Gemälde.

Die Ausstellung ermöglicht also einen Blick in die Werkstatt des Meisters, wie durch ein kleines Fenster, das sich auftut – genauso wie in der dunklen Studiostube des Hieronymus ein wenig Tageslicht durch Butzenscheiben fällt, sodass die Betrachter dieser Radierung Gesicht und Buch des Heiligen in sanftem Schimmer erahnen können. Das Dunkel bleibt dunkel, es wird kaum berührt von geringen Nuancen Helligkeit – das ist die Kunst der Darstellung bei Rembrandt. An Blättern wie diesen wird sichtbar, welche Dunkelheit zum Alltag der Menschen damals gehörte und wie schwer es uns Lichtverwöhnten und Lichtüberfluteten heute fällt, diese Feinheiten wahrzunehmen.

Neuer Bond-Film startet im April

London (dpa) Der 25. James-Bond-Film wird in Deutschland unter dem Titel „Keine Zeit zu sterben“ in die Kinos kommen. Das gab Universal Pictures Germany gestern bekannt. Damit wurde der Originaltitel „No Time To Die“ wörtlich übersetzt. Nach „Leben und sterben lassen“ (1973), „Stirb an einem anderen Tag“ (2002) und „Stirb an einem anderen Tag“ (2002) ist es bereits das vierte 007-Abenteuer mit dem Wort „sterben“ im Titel. Der Film, der wohl der letzte mit Hauptdarsteller Daniel Craig als James Bond sein wird, soll in Deutschland am 2. April 2020 starten.

Die perfekte Linie

Mit einem Stifzug zum Kunstwerk: Miguel Ott in der Circle One Lounge

Von Olivia Lenz

Ingolstadt (DK) Egal ob eingerahmt als Zimmerdekoration, als Tattoo oder auf Buchcovern wie aktuell auf „Tausend Väter“ von Nhung Dam – One-Line-Art sieht man immer häufiger. Die minimalistischen Zeichnungen sind durch DIY-Seiten zum Dekorationstrend geworden. Neu ist der schlichte Mal- und Zeichenstil nicht, bereits Matisse und Picasso malten einige ihrer Kunstwerke nur mit einer flüssigen Linie. Auf der wahrscheinlich bekanntesten One-Line-Zeichnung bildete Picasso mit einem Stifzug seinen geliebten Dackel Lump ab. Intensiv mit dieser Kunstform befasst ist der Ingolstädter Miguel Ott. Der 22-Jährige studiert User Experience Design (UXD) an der THI Ingolstadt und ist aktives Mitglied der jungen Kunstszene Ingolstadts.

Auf das Malen der One-Liner, den Kunstwerken aus nur einer Linie, haben ihn zwei Skater gebracht, die für ihren Online-Shop „Platin Skateboarding Supply“ mit eigener Maschine T-Shirts bedrucken. Sie hatten einen One-Liner als Logo für ein Shirt ausgewählt. Während seiner halbjährigen Asienreise mussten sich Miguel Ott, und damit auch seine Kunst, umstellen. Für sperriges Künstlermaterial, wie Leinwand und Pinsel waren im Rucksack kein Platz. Block und Stift mussten ausreichen und brachten ihn zum minimalistischen Zeichnen. Schon während seiner Reise fingen die drei jungen Männer an, eine komplette T-Shirt-Kollektion mit seinen One-Line-Zeichnungen zu entwickeln.



In der Einfachheit und Klarheit der One-Line-Zeichnung liegt die große Kunst: Miguel Ott. Fotos: Lenz

Zeichnen lassen sich die One-Liner eigentlich mit jedem Stift, erklärt Miguel. Man kann einfach zum Kugelschreiber oder Bleistift greifen. Am besten kommt die fertige Zeichnung jedoch mit einem Tuschemarker zur Geltung. Erst zeichnet er ein detailliertes Bild, von dem, was er nachher mit nur einer Linie abbilden möchte. Dann radiiert er nach für nach mehrere Details des Bildes weg, um zu sehen, welche Punkte, welche Linien am wichtigsten sind damit der Betrachter noch erkennen kann, was hier im minimalistischen Stil abgebildet wird. „Manchmal kritzelt ich aber auch einfach drauf los und schau, was dabei rauskommt“ verrät der Halb-Filipino mit breitem Grinsen. Am Ende zählt, dass die geschwungene Linie so aussieht, als hätte man sie in einem einzelnen Zug durchgezogen.

Am längsten brauchte Miguel für eine Sonne-Mond-Zeichnung, an der er zwei Tage feilte, um die zwei einzelnen Bestandteile, Sonne und Mond, zu einem Gesamtwerk zusammenzubringen.

Doch One-Line-Art lässt sich nicht nur mit Stift und Papier, sondern mit vielen verschiedenen Materialien praktizieren. Für eine Ausstellung in der Harderbastei formte er dicken Draht zu einem drei-dimensionalen Kunstwerk, welches der Betrachter nur aus einer bestimmten Perspektive in vollständiger Form erkennen konnte. Erst formte er den Draht mit einer kleinen Zange, diese beschädigte aber den Draht und so musste er ihn mit seinen eigenen Händen verbiegen. „Das sorgte für viele Kratzer und Blut an den Händen und war sehr zeitaufwendig“, erinnert er sich. Was ihn aber nicht daran hindert, weiterhin mit dieser Kunst zu arbeiten.

Die Kunstwerke von Miguel Ott sind zurzeit im hinteren Bereich der Circle One Lounge, Donaustraße, Ingolstadt, oder auf seiner Instagram-Seite mit dem Namen „smallcornerarts“ zu sehen.

Reich ins Heim

Sissi Perlinger zeigt ihr Kabarettprogramm in Unterpindhart

Von Karl Leitner

Unterpindhart (DK) Ist das nun eher eine Revue oder ist das Cabaret? Variété oder Personality-Show? Kostümparty oder Nummernkabarett? – „Ich mach einfach Weiber-Comedy“, sagt Sissi Perlinger, die an diesem Abend auf der Kleinkunstbühne des Landgasthofs Rockermeier in Unterpindhart steht. Ihr Programm „Ich bleib dann mal jung“ dreht sich ums Alterwerden, um ein Thema, an das man zuerst einmal gar nicht denkt, wenn man den wie eh und je charmannten Frechdachs, schrillen Paradiesvogel und quicklebendigen Tausendsassa Sissi Perlinger über die Bühne stöckeln, tippeln, tänzeln und wirbeln sieht.

Dass es ihr wirklich ernst ist, merkt man am als Requisit mitgebrachten Rollator und spätestens dann, wenn sie den Mund aufmacht und über den grassierenden Jugendwahn, Schönheits-OPs und Senioren-WGs herzieht. Comedy der Marke Perlinger bedeutet: Witze am laufenden Band. Zum Glück beschränken die sich nicht nur auf die üblichen Ergüsse über Treppenlifte oder verbilligte Rentnertickets, sondern sind durchaus originell. „Beißt nicht ins Gras, raucht es lieber!“, ruft sie dem zahlreich erschienenen Publikum zu. „Beim Essen achte ich neuerdings am allermeisten auf die Konservierungsstoffe“, sagt sie, und „Ich möchte nach meinem Tod mehr hinterlassen als nur eine Delle im Sofa“.

Sissi Perlinger hält ein leidenschaftliches Plädoyer gegen die Farbkombination „Rentnerbeige und Kack-



„Beißt nicht ins Gras, raucht es lieber!“ Sissi Perlinger gastierte im Landgasthof Rockermeier in Unterpindhart. Foto: Leitner

braun“ und für lieber ein paar Gramm Schminke zu viel und eine schräge, unerwartete Aktion zur passenden Zeit. „Reich ins Heim statt heim ins Reich“ heißt eine ihrer Devisen, „fliegende Hitze statt kriechende Kälte“ eine andere. Ständig verschwindet sie hinter dem Paravent und wechselt das Kostüm und mit ihm die Rolle. Auch darin ist sie überaus originell und einfallreich. Und wenn sie sich schließlich als „One-Woman-Band“ mit Gitarre am Drumset niederlässt und eines ihrer Lieder trällert, outet sie sich auch noch als erstaunlich gute Sängerin.

Sissi Perlinger macht Comedy, ja, aber sie macht nicht puren Quatsch. Hinter dem Programm steht durchaus eine Botschaft, und die heißt: Tut was gegen die Einsamkeit im

Alter, nutzt eure Lebenserfahrung, macht Aktionen, die keiner von euch erwartet, seid unbequem und genießt eure Narrenfreiheit. Und den Jungen im Saal legt sie an Herz: „Macht euch keine Sorgen ums Altern werden, macht euch lieber Sorgen um unseren Planeten!“

In gewisser Hinsicht ist „Ich bleib dann mal jung“ nicht nur ein Spaß-, sondern auch ein Mutmach-Programm. Es geht ja sowieso alles seinen Gang und am Ende kommt der große schwarze Vogel. Warum also nicht vorher noch gut drauf sein und die Restzeit genießen? Man müsse sich einfach nur trauen. „Ich wünsche euch allen ein schönes Alter, ein vergnügliches Ableben und nachher eine erfolgreiche Reinkarnation“, ruft sie zum Abschied. Typisch Sissi Perlinger.